



Wie kann die Kooperation mit Schulen bzw. mit den Unterstützungssystemen gut gelingen?

Abschlusstreffen am 8.10.12, 15 – 17.30 Uhr
Landesschulrat Steiermark, Raum Fasseiche

Eingeladene Volksschulteams:

VS Graz Geidorf
VS Graz St. Veit
VS Graz Triester
VS Graz Peter Rosegger

Eingeladene Unterstützungssysteme:

SozialarbeiterInnen der Jugendwohlfahrt Sozialraum III: Jugend am Werk, Herr DAS Martin Pichler und Mag. Nadine Gilbers
SchulpsychologInnen VS St. Veit/Peter Rosegger: Dr. Ulrike Pleschutznig VS Triester: Dr. Birgit Schöffmann-Petri
BeratungslehrerInnen VS Triester: Dipl. Päd. Martina Harb VS Geidorf/St. Veit: Mag. Gabi Brodatsch
LehrerInnen-Beratungszentrum MMag. Dr. Helfried Weinhandl
Bezirksreferent für die Pädagogische Hochschule/Fortbildungskontingent Graz: Dir. Michael Habjanic
Kirchliche Pädagogische Hochschule Dr. Christian Brunthaler (abgesagt)
Landesschulrat: LSI Dipl.Päd. Helga Thomann (abgesagt) In Vertretung: Wolfgang Schnelzer, MSc
SchulärztInnen Dr. Edith Ornig

Schulpsychologie, Hr. Zollneritsch
PsychologInnen, die das Schulsystem gut kennen
Schule ist keine therapeutische Einrichtung
Beratung, Diagnostik – Erfassung des Leistungsbereichs der Kinder sowie psychische Verfassung, fundierte Aussagen über den Kindeszustand werden getroffen, schulinterne Ressourcen sowie die Schulumgebung mit-betrachten und nutzen – Vorschläge
Krisenintervention, Begleitung
Die Schulpsychologie wird auf Anfrage hin tätig

Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Kooperation ist immer wichtig
Durch hohe SchülerInnenanzahl und Bedarf und gleichzeitig fehlenden Ressourcen sind oft nur Anstöße mög-lich, Vermittlung an andere Stellen/Unterstützungssysteme, teilweise Prozessbegleitung
Kooperation mit PädagogenInnen wird immer besser, auch mit Sozialarbeit
Wichtig ist, nicht als lästig wahrgenommen zu werden.
Schulpsychologie sieht sich als Vermittler, die weiter leitet

Rückmeldungen aus Plenum

Sekretariat der Schulpsychologie ist freundlich besetzt
Schulpsychologinnen vor Ort nehmen sich die Zeit für Gespräche = positiv

Mehr Zeitressourcen wären wünschenswert
Oft tragen die BeratungslehrerInnen die Prozesse weiter



BeratungslehrerInnen

Sie decken den pädagogischen Bereich in Einzel- und Klassenarbeit je nach Fall ab

Zentrale Frage: Steht das Verhalten dem schulischen Entwicklungsprozess im Weg? = Handlungsbedarf

Gute Kooperation mit Schulpsychologie

Arbeiten in Helferkonferenzen mit z.B. auch mit der Jugendwohlfahrt

Übersetzen Diagnosen und tragen das ins Klassenzimmer – methodisch

1 – 2 Vormittage pro Schule

Zusammenarbeit mit Schulen funktioniert gut, mit Jugendwohlfahrt wird kritischer gesehen – Erziehungshilfe geht sehr ab

Rückmeldung PädagogInnen

BeratungslehrerInnen haben viel an praktischer Erfahrung

Greifen mit an, wo es notwendig ist – helfen bei der täglichen Arbeit sehr

Sollte mehr davon geben – Kontinuität!

Jede Schule = anders, darauf gehen sie ein

Haben gute Nähe zum System im Gegensatz zu PsychologInnen

Jugendwohlfahrt

Ihre zentrale Aufgabe ist die Familienbegleitung (Beratung, Begleitung, Unterstützung)

Vor allem geht es um den Kinderschutz!

Jugendwohlfahrt ist angewiesen auf Info und Austausch, unterliegt selbst dem Datenschutz und der Verschwiegenheitspflicht! = besonders wichtig, um die Kinder vor allem bei Gewalt zu schützen und das Vertrauen der Eltern gewinnen zu können; Nichtauskunft = Schutz!

Arbeiten als interdisziplinäres Team

Wünschen uns ebenfalls mehr Unterstützung – Erziehungs-, Lernhilfe, betonen jedoch, dass es die Leistungen noch gibt, sie jedoch nun anders heißen.

Sie bieten:

1. Fallarbeit für Familien nach [Paragraph 2 >>](#)
2. Freiwillige Arbeit mit Familien, wo keine Gefährdung vorliegt = passgenaue Hilfe mit der Erarbeitung von familienspezifischen Zielen
3. Gefährdungsbereich – beauftragte Ziele

Es geht vor allem darum, die Familien in ihrer Selbstverantwortung zu stärken.

Was tun, wenn trotz Helferkonferenzen keine Fortschritte ersichtlich sind?

Grenzen der Systeme erkennen und akzeptieren! Es ist wichtig zu erkennen, dass wir alle als Gesellschaft bei gewissen Themen anstehen und nicht weiter wissen. Die Zusammenarbeit ist besonders wichtig im Bildungsbereich → Bildungslandschaften entstehen lassen und verschiedene Professionen/Experten reinholen! Die verschiedenen Blickwinkel verstehen lernen hilft, um besser zusammenarbeiten zu können.

Wichtig im Zusammenhang mit Elternpflichten: Verpflichtung und Gefährdung sind verschiedene Blickwinkel auf das Wohl des Kindes! Bei Gefährdung geht es um Leib, Leben und Jetzt.

Kinder, die sich besonders schwer tun aufgrund verschiedenster Vorkommnisse sollte der Ausstieg aus dem System ermöglicht werden, um wieder Fuß fassen zu können!

Die Jugendwohlfahrt auf möglichst konkrete Angaben der LehrerInnen angewiesen.

Die Quelle der Lehrer ist sehr wichtig und ihre Angaben werden wahrgenommen, aufgrund des Datenschutzes darf die Jugendwohlfahrt jedoch nicht Auskunft geben, welche weiteren Schritte mit Kind/Eltern gegangen werden. Informationsaustausch ist nur möglich, wenn die Eltern damit einverstanden sind und zum Beispiel LehrerInnen, Sozialarbeiter und Kind zusammen in der Schule eine Besprechung machen.

Als positiv erlebt haben die Sozialarbeiter ein jährliches Treffen mit allen Schulleitungen des Bezirkes, an dem besprochen und festgehalten wird, wie in einem Fall gehandelt wird, wer sich wo meldet und so weiter.



Rückmeldung PädagogInnen

Haben das Gefühl, sie tun mehr, als sie müssten, und andere tun nur das, sie dürfen.

Auch erleben sie es als negativ, dass mit dem Umzug eines Kindes, jedes Mal ein anderer Sozialarbeiter zuständig ist, der die Vorgeschichte nicht miterlebt und daher nicht so genau kennt.

Schulärztlicher Dienst

Ist ein Teil des Jugendwohlfahrts- und Schulsystems in Graz.

Führt Reihenuntersuchungen (gemeinsam mit Eltern) im Schuleingangsbereich durch.

Es wäre gut, wenn es eine flächendeckende Schulsozialarbeit gäbe (Bsp. Albert-Schweizer-Schule)

Jeder schaut aus seinem System heraus, es wäre aber wichtig, sich vertraut zu machen mit der Sichtweise der anderen, um Grenzen zu erkennen.

Überall gibt es Grenzen, die vielen kleinen Schritte aber eines jeden Systems können zu Erfolg führen.

LBZ – LehrerInnen-Beratungs-Zentrum

Den Weg des Unterrichtens optimieren durch die Investition von Zeit

Das LBZ bietet Therapie, Coaching, Supervision

Der Blick von außen kann Perspektiven eröffnen, den Handlungsspielraum erweitern

25 Euro/Jahr/Schule = 5 Beratungen/Jahr

Betont, dass es nicht als Schwäche sondern als Qualitätsmanagement gesehen werden sollte, wenn man die Angebote in Anspruch nimmt

Pädagogischer Beirat der PH

SCHILFS, die die Kinder in den Mittelpunkt stellen, werden aus dem sogenannten regionalen Pot finanziert (Bezirk I und II).

Bis Jänner 2013 können Themen vorgeschlagen werden, die ev. genehmigt werden. Für heuer sind alle genehmigt worden.

Kurzfristige SCHILFS sind möglich, da immer wieder Termine gestrichen werden. Nachfragen zahlt sich aus!

Wir reizen das System voll aus.

Schulaufsicht Graz, LSR

Das Ziel der Schulaufsicht Ziel ist, bestmögliche Lernchancen sowie Lernkultur zu schaffen.

BSI sieht sich als Berater, Coach – Unterstützungssystem.

Von Schulen wünscht sich BSI Schnelzer Offenheit und die Bereitschaft anders zu denken.

Unser Bildungssystem ist stark definiert durch Unsichtbares.

Grenzen wahrnehmen, erkennen und rückspiegeln.

Die Frage ist – Was sollen die Unterstützungssysteme von unserer Schule nicht wissen?

Außerdem – Wie kann ich mich in diesem System motivieren?

Bildung hat momentan kaum Platz in der österreichischen Politik – BSI ruft auch um Widerstand auf.

Betreffend Schulleiterbestellung gibt es kein zufriedenstellendes Auswahlverfahren. Wie sollen die Kompetenzen gemessen werden? Es gibt zu wenige Bewerbungen, der finanzielle Anreiz ist zu gering, Job an sich ist zu wenig attraktiv. Was ist die Motivation, eine Leitungsposition einnehmen zu wollen?

Bitte fragen Sie sich: Welches Gut hüte ich? – Möglichkeiten und Chancen der Kinder.

Hinschauen! Kommunizieren was läuft!

Fehlerkultur schwächen, Stärken suchen erhöhen!